

Bildungsstandards und Inhaltsfelder

Das neue Kerncurriculum für Hessen

Primarstufe

EVANGELISCHE RELIGION

Impressum

Bildungsstandards und Inhaltsfelder – Das neue Kerncurriculum für Hessen

Herausgeber: Hessisches Kultusministerium
Luisenplatz 10
65185 Wiesbaden

Telefon: 06 11 / 368 0
Fax: 06 11 / 368 2096
E-Mail: poststelle@hkm.hessen.de
Internet: www.kultusministerium.hessen.de

INHALT

Teil A.....	5
1 Konzept – Struktur – Perspektiven.....	5
2 Überfachliche Kompetenzen	8
Teil B.....	11
3 Kompetenzorientierung und Beitrag des Faches zur Bildung.....	11
4 Kompetenzbereiche des Faches.....	12
5 Inhaltliche Konzepte des Faches	14
6 Bildungsstandards und Inhaltsfelder.....	16
6.1 Bildungsstandards und Inhaltsfelder am Ende der Jahrgangsstufe 4.....	16
6.2 Kompetenzentwicklung in den Jahrgangsstufen 1 / 2.....	20
7 Synopse.....	21



Teil A

1 Konzept – Struktur – Perspektiven

Konzeptionelle Grundlagen

Das neue Kerncurriculum für Hessen ist die verbindliche curriculare Grundlage für den Unterricht an hessischen Schulen in allen Fächern der Primarstufe und der Sekundarstufe I. Wesentliches Merkmal und Anliegen seiner Konzeption ist die Darstellung eines kumulativen Kompetenzaufbaus von Jahrgang 1 bis zur Jahrgangsstufe 10 in einem einheitlichen Format. Im Mittelpunkt steht das, was alle Kinder und Jugendlichen am Ende ihrer schulischen Laufbahn (bzw. nach bestimmten Abschnitten ihres Bildungsweges) können und wissen sollen. Dies führt zur Beschreibung von Kompetenzen, die zu einem bestimmten Zeitpunkt von allen Lernenden erwartet werden. Kompetenzen werden dabei verstanden als Verbindung von Wissen und Können – Wissen soll transferierbar und in Anwendungssituationen nutzbar sein. Damit richtet sich der Blick nicht nur auf Wissens Elemente, die sich zu einem Gesamtverständnis verknüpfen sollen, sondern auch auf weitere Bedingungen der erfolgreichen Bewältigung kognitiver Anforderungen. Hierzu zählen Strategien zum Erwerb von Wissen und dessen Nutzung und Anwendung sowie personale und soziale Dispositionen, Einstellungen und Haltungen. Im Zusammenwirken dieser Komponenten erfüllt sich der Anspruch einer umfassenden Persönlichkeitsbildung; er realisiert sich in der erfolgreichen und verantwortungsvollen Bewältigung aktueller Anforderungssituationen.

Damit greift das neue Kerncurriculum für Hessen die fachdidaktisch und pädagogisch begründeten Bildungs- und Erziehungsziele der bisherigen Lehr- und Bildungspläne auf. Die Bildungsstandards der Kultusministerkonferenz als länderübergreifender Bildungsplan sind im hessischen Kerncurriculum berücksichtigt und konkretisiert.

Es beschränkt sich aber darauf, die angestrebten Ergebnisse des Lernens in Form von Könnenserwartungen (Bildungsstandards) darzustellen. Diese beschreiben zum einen Kompetenzen, die bis zu bestimmten Abschnitten des jeweiligen Bildungsweges erworben sein sollten („lernzeitbezogene Kompetenzerwartungen“). Zum anderen legen die Bildungsstandards die Leistungsanforderungen zum Abschluss eines Bildungsganges fest. Bildungsstandards sind als Regelstandards formuliert und in Kompetenzbereiche gegliedert.

Die für den Kompetenzerwerb grundlegenden und unverzichtbaren Wissens Elemente eines Faches und deren Verknüpfungen sind in Form von Inhaltsfeldern und deren inhaltlichen Schwerpunkten formuliert. Wichtige Schlüsselbegriffe, die für das Verstehen von Bedeutung sind, konkretisieren die inhaltlichen Zusammenhänge und unterstützen die thematische Strukturierung.

Bildungsstandards und Inhaltsfelder stehen in einem korrespondierenden Verhältnis zueinander: Kompetenzen werden – im Sinne vernetzten Lernens – an geeigneten Inhalten in lebensweltlich bedeutsamen Zusammenhängen erworben. Als dritte wesentliche Komponente rücken überfachliche Kompetenzaspekte (s. Kap. 2) besonders in den Blick.

Im Folgenden wird die Struktur des hessischen Kerncurriculums genauer erläutert.

Struktur und Gliederung

Kapitel 2 „Überfachliche Kompetenzen“ – Bedeutung überfachlicher Kompetenzen im Kontext fachlichen Kompetenzerwerbs (vgl. auch „Hessischer Referenzrahmen Schulqualität“ sowie „Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder von 0–10 Jahren in Hessen“).

Kapitel 3 „Kompetenzorientierung und Beitrag des Faches zur Bildung“ – Bedeutung und Verantwortung des Faches und damit verbundene Zielvorstellungen für den Kompetenzerwerb der Lernenden.

Kapitel 4 „Kompetenzbereiche des Faches“ – Beschreibung und Strukturierung der allgemeinen fachlichen Kompetenzen in Kompetenzbereichen.

Kapitel 5 „Inhaltliche Konzepte des Faches“ – Erläuterung der grundlegenden inhaltlichen Konzepte des Faches.



Kapitel 6 (bzw. 6.1 Primarstufe) „Bildungsstandards und Inhaltsfelder“ – Darstellung der Bildungsstandards und Zuordnung von Inhaltsfeldern bezogen auf den Abschluss bzw. auf das Ende der Jahrgangsstufe 4. Beschreibung wesentlicher Eckpunkte der Kompetenzentwicklung in den Jahrgangsstufen 1/2 (Kapitel 6.2) und Synopsen inhaltlicher Schwerpunktsetzungen in verschiedenen Fächern (Kapitel 6.3), nur Primarstufe.

Kapitel 7 „Synopsis“ (Primarstufe) – Synoptische Darstellung der Bildungsstandards am Ende der Jahrgangsstufe 4 und der sich jeweils daran anschließenden „lernzeitbezogenen Kompetenzerwartungen“ bzw. Bildungsstandards (bezogen auf den Mittleren Bildungsabschluss).

Kapitel 7 „Lernzeitbezogene Kompetenzerwartungen und Inhaltsfelder“ (Sekundarstufe I) – „Lernzeitbezogene Kompetenzerwartungen“ in Form von Standards und Inhaltsfeldern in Doppeljahrgängen (in der überwiegenden Zahl der Fächer). Hierbei sind die jeweils gültigen Stundentafeln berücksichtigt. In einigen Fächern sind inhaltliche Schwerpunktsetzungen synoptisch dargestellt.

Kapitel 8 „Synopsen“ (nur Sekundarstufe I)

Zum Umgang mit dem neuen Kerncurriculum für Hessen

Gestaltung schuleigener Curricula

Das neue Kerncurriculum für Hessen bildet die Grundlage für die Entwicklung schulinterner Curricula. Die Kompetenzformulierungen und Inhaltsfelder sind auf die wesentlichen Aspekte, den Kern eines Faches, fokussiert und stellen die zentralen Ankerpunkte für die Ausgestaltung der jeweiligen Fachcurricula dar. Dies bietet zum einen eine Orientierung für schulische Entwicklungs- und Planungsprozesse, eröffnet aber auch Gestaltungsräume, um Interessen und Neigungen der Lernenden situationsbezogen in die curriculare Planung einzubeziehen bzw. regionale und schulspezifische Besonderheiten zu berücksichtigen. Damit wird das schuleigene Curriculum zum Bindeglied zwischen dem Kerncurriculum und der individuellen Unterrichtsgestaltung.

Bei der schulinternen curricularen Planung im jeweiligen Fach werden die wesentlichen Komponenten des Kerncurriculums weiter konkretisiert und im Unterricht über einen langen Zeitraum so zusammengeführt, dass sich Kompetenzen kumulativ entwickeln können.

Das Fachcurriculum bildet – ausgehend von den Abschlusserwartungen – die einzelnen Schritte des Kompetenzaufbaus ab. Diese Art der Konkretisierung und Umsetzung des hessischen Kerncurriculums bietet Anlass für eine gemeinsame Reflexion und Verständigung in den Fach- bzw. Planungsteams über Ziele und erfolgreiche Wege des Lernens und die angestrebte Kompetenzentwicklung der Lernenden sowohl im Fach als auch über die Fächergrenzen hinaus.

Im Sinne vernetzten Lernens ist eine Verknüpfung der verschiedenen Kompetenzbereiche und Inhaltsfelder untereinander notwendig. Für das Verständnis größerer Zusammenhänge ist es darüber hinaus unabdingbar, Kompetenzbereiche und Inhaltsfelder auch über die Fächergrenzen hinaus zu vernetzen, domänenspezifische, auch überfachliche Kongruenzen zu bestimmen und fachübergreifende Synergien zu nutzen. Auch sollten Prinzipien einer kompetenzorientierten Gestaltung von Lernwegen, Diagnostik und individueller Förderung sowie geeignete Formen der Leistungsbewertung in der curricularen Planung verankert werden. Die gemeinsame Planungs- und Gestaltungsarbeit baut hierbei auf bereits erarbeiteten Konzepten auf, geht bereits eingeschlagene Wege der Unterrichts- und Schulentwicklung weiter und initiiert neue Entwicklungsprozesse.

2 Überfachliche Kompetenzen

Im Entwicklungsprozess der Lernenden kommt dem Aufbau überfachlicher Kompetenzen eine besondere Bedeutung zu. Dabei geht es um ein Zusammenwirken von Fähigkeiten und Fertigkeiten, personalen und sozialen Dispositionen sowie Einstellungen und Haltungen. Den Lernenden wird hierdurch ermöglicht, in der Schule, in ihrem privaten und auch in ihrem künftigen beruflichen Leben Herausforderungen anzunehmen und erfolgreich und verantwortungsvoll zu meistern. Zu einer Entwicklung in diesem Sinne tragen alle Fächer gemeinsam bei.

Mit Blick auf die überfachlichen Kompetenzen wird im neuen Kerncurriculum für Hessen zwischen vier zentralen Bereichen – mit ihren Dimensionen und Aspekten – unterschieden:

Personale Kompetenz: Diese umfasst jene Fähigkeiten, Einstellungen und Haltungen, die es Lernenden ermöglichen, selbstbestimmt und eigenverantwortlich zu handeln. Ausgangspunkt hierfür sind eine realistische *Selbstwahrnehmung*, Autonomieerleben und Selbstwirksamkeit. Das Bewusstsein für eigene Potenziale ist Voraussetzung zur Entwicklung eines positiven *Selbstkonzepts*. Auf dieser Basis entwickeln sich ein positives Selbstbild und Selbstvertrauen. Zur personalen Kompetenz gehören auch Aspekte der *Selbstregulierung* wie die Fähigkeit, sich situationsangemessen zu verhalten und das eigene Handeln durch selbstgewählte Zielsetzungen zu steuern. Dies drückt sich auch darin aus, auf die eigene Gesundheit und das Wohlbefinden zu achten.

Sozialkompetenz: Hierbei geht es um die Fähigkeit und Bereitschaft, in sozialen Beziehungen zu leben und diese aktiv mitzugestalten. Grundlage für die Entwicklung sozialer Kompetenz ist *soziale Wahrnehmungsfähigkeit*. Im Miteinander bauen die Lernenden positive Beziehungen auf, entwickeln *Rücksichtnahme und Solidarität* und setzen sich für andere ein. Gemeinsames Arbeiten gelingt durch *Kooperation und Teamfähigkeit*. Bei auftretenden Spannungen setzen sich die Lernenden mit den eigenen sowie den Ansichten und Absichten anderer auseinander, suchen nach Lösungen und tragen dadurch zu einem angemessenen *Umgang mit Konflikten* bei. Die Lernenden übernehmen Verantwortung für sich und andere und nehmen Möglichkeiten, die Gemeinschaft mitzugestalten, wahr. So erleben sie sich als Teil eines Gemeinwesens und wachsen schrittweise in ihre *gesellschaftliche Verantwortung*, unter Beachtung der demokratischen Grundwerte, hinein. Auf der Basis der eigenen kulturellen Identität zeigen sie sich aufgeschlossen gegenüber anderen Kulturen und tragen so zur *interkulturellen Verständigung* bei.

Lernkompetenz: Sie zeigt sich in der Fähigkeit, variable Anforderungssituationen und Aufgaben mithilfe geeigneter Strategien und Arbeitsmethoden zu erschließen sowie den Lern- und Arbeitsprozess als solchen wahrzunehmen und seine Ergebnisse reflektieren zu können (metakognitive Kompetenz). *Problemlösekompetenz* zeigt sich darin, Probleme zu analysieren, (alternative) Lösungswege zu planen und letztlich Entscheidungen zu treffen. *Arbeitskompetenz* ermöglicht es, einen Arbeitsplan zu erstellen und diesen dann schrittweise umzusetzen. Die Entwicklung der Lernkompetenz vollzieht sich im Aufbau altersgemäßer Modelle des „Lernen Lernens“ und eines in dieser Perspektive zunehmend selbstständigen Arbeitens. Ein planvolles Vorgehen und eine angemessene Zeiteinteilung bei der Bewältigung von Aufgaben sind Ausdruck dieses Prozesses. Zur Lern- und Arbeitskompetenz gehört in diesem Zusammenhang unverzichtbar die Dimension der *Medienkompetenz*. Der Einsatz unterschiedlicher Medien und elementarer technischer Anwendungen, der Einsatz von Medien zur Information und Präsentation sowie eine kritische Mediennutzung schaffen die Voraussetzung, um in der heutigen Informations- und Mediengesellschaft kompetent und verantwortungsvoll zu handeln.

Sprachkompetenz: Im Rahmen der Entwicklung von Sprachkompetenz kommt dem Aufbau und der Sicherung der *Lesekompetenz* sowie der Schreibkompetenz im Hinblick auf eine adressatenbezogene

und sachgerechte mündliche und schriftliche Sprachverwendung eine besondere Bedeutung zu. Ohne ein angemessenes Leseverständnis sind erfolgreiche Lernprozesse auf Dauer nicht möglich. Lesekompetenz zeigt sich in der Fähigkeit, altersangemessenen Texten/Medien Informationen zu entnehmen, diese zu verstehen und in ihrem jeweiligen Kontext zu bewerten sowie Schlussfolgerungen ziehen zu können. Mit *Schreibkompetenz* erschließt sich den Lernenden die Möglichkeit, Gedanken schriftlich festzuhalten und zu kommunizieren; schrittweise lernen sie, Schreibformen zu unterscheiden, Schreibstrategien einzusetzen und Schreibnormen zu beachten. *Kommunikationskompetenz* setzt voraus, sich verständlich, an der Standardsprache orientiert, auszudrücken und sich an Gesprächen konstruktiv zu beteiligen. Die Lernenden entwickeln zunehmend die Fähigkeit, Kommunikations- und Interaktionssituationen aufmerksam wahrzunehmen und zu verfolgen. Dabei lernen sie, Rede- und Gesprächsformen zu unterscheiden und Rede- und Gesprächsstrategien anzuwenden.

Die angesprochenen vier Bereiche zeichnen sich dadurch aus, dass sie jeweils kognitions-, motivations- und handlungsbezogene Komponenten enthalten. Die hohe Komplexität sich überlagernder Teilaspekte macht eine trennscharfe Unterscheidung der Kompetenzbereiche und ihrer Dimensionen nicht immer möglich. Gleiches gilt für eine ausschließliche Zuordnung zu nur einem dieser Bereiche oder nur einer der Dimensionen. Auf eine Klassifizierung fachlicher und/oder überfachlicher Kompetenzen trifft dies gleichermaßen zu. Der Erwerb beider erfolgt daher notwendigerweise in enger Verbindung miteinander.

Im Unterschied zu den fachlichen Standards entziehen sich im Schulalltag die überfachlichen Kompetenzen weitgehend einer Normierung und empirischen Überprüfung. Insbesondere die Entwicklung personaler Kompetenzen ist durch schulische Erziehungs- und Bildungsprozesse nur in begrenztem Maße zu beeinflussen. Gleichwohl bietet die Schule den Lernenden Gelegenheiten zum verantwortlichen Handeln und zur Entwicklung eigener Potenziale. Zu berücksichtigen ist hierbei eine altersgemäß sinnvolle Gestaltung der Lernprozesse.

Im Folgenden werden die genannten vier überfachlichen Kompetenzbereiche in ihren Dimensionen und Aspekten weiter entfaltet.

Personale Kompetenz

- *Selbstwahrnehmung*: Die Lernenden nehmen ihre Interessen und Gefühle wahr und schätzen ihre Stärken und Schwächen realistisch ein. Sie entdecken ihre Gestaltungs- und Ausdrucksmöglichkeiten und entwickeln sie im Vertrauen auf die eigenen Fähigkeiten weiter.
- *Selbstkonzept*: Die Lernenden gehen mit Selbstvertrauen an die Lösung von Problemstellungen heran. Sie formulieren ihre Meinung und vertreten selbstbewusst ihre Interessen. Sie glauben daran, dass sie mit eigener Anstrengung ein Ziel erreichen können.
- *Selbstregulierung*: Die Lernenden formulieren Wünsche und Bedürfnisse und respektieren dabei die Wünsche und Bedürfnisse anderer. Sie drücken ihre Gefühle angemessen aus. Mit Situationen, Themen und Personen setzen sie sich kritisch auseinander und nehmen auch Kritik an. Sie reflektieren ihre Lernprozesse und Ergebnisse und setzen sich selbst Ziele.

Sozialkompetenz

- *Soziale Wahrnehmungsfähigkeit*: Die Lernenden nehmen unterschiedliche Bedürfnisse in sozialen Beziehungen wahr und zeigen Einfühlungsvermögen. Sie achten Andersartigkeit und Anderssein. Sie setzen sich für andere ein.

- *Rücksichtnahme und Solidarität:* Die Lernenden respektieren die Meinungen und Verhaltensweisen anderer. Sie helfen und unterstützen sich gegenseitig, gehen achtsam und unvoreingenommen mit anderen um.
- *Kooperation und Teamfähigkeit:* Die Lernenden halten sich an Regeln und Absprachen. Sie gehen auf andere ein und stimmen ihr Verhalten mit anderen ab. Sie bringen sich konstruktiv in die Gemeinschaft ein und kooperieren.
- *Umgang mit Konflikten:* Die Lernenden tragen Kritik konstruktiv vor, nehmen Kritik von anderen entgegen und reflektieren darüber. Sie sind in der Lage, um Verzeihung zu bitten und können anderen verzeihen. Sie setzen sich für faire Konfliktlösungen ein.
- *Gesellschaftliche Verantwortung:* Sie übernehmen Verantwortung für ihr eigenes Verhalten in der Gemeinschaft. Sie treten aktiv für ein gemeinschaftliches Ziel ein und treffen gemeinsam Entscheidungen. Sie nutzen ihre Möglichkeiten der Mitgestaltung und Mitsprache.
- *Interkulturelle Verständigung:* Die Lernenden nehmen unterschiedliche Verhaltensweisen von Menschen aus anderen Ländern wahr und deuten sie als kulturtypische Gewohnheiten. Sie sind aufgeschlossen gegenüber anderen Kulturen und arbeiten mit Kindern verschiedener Herkunft zusammen.

Lernkompetenz

- *Problemlösekompetenz:* Die Lernenden bearbeiten Fragestellungen und kommen dabei zu sachgerechten Lösungen. Sie setzen sich selbst Ziele und reflektieren über Arbeitsprozess und Arbeitsergebnis. Sie planen ihre Arbeit und setzen sie schrittweise um. Dazu nutzen sie verfügbare Informationen.
- *Arbeitskompetenz:* Die Lernenden nutzen Strategien zur Lösung von Aufgaben, wählen Arbeitsmethoden anforderungsbezogen aus und wenden sie sachgerecht an.
- *Medienkompetenz:* Die Lernenden nutzen anforderungsbezogen unterschiedliche Medien gestalterisch und technisch. Sie dokumentieren ihre Lern- und Arbeitsergebnisse auch prozessbezogen und präsentieren Lern- und Arbeitsergebnisse mithilfe geeigneter Medien. Sie nutzen Neue Medien verantwortungsvoll und kritisch.

Sprachkompetenz

- *Lesekompetenz:* Die Lernenden lesen und rezipieren Texte unterschiedlicher Text-/Medienformen und wenden dabei verschiedene Strategien an. Sie entnehmen Informationen aus unterschiedlichen Text-/Medienformen und verstehen sie im jeweiligen Kontext. Sie denken über unterschiedliche Texte nach und nehmen dazu begründet Stellung.
- *Schreibkompetenz:* Die Lernenden verfassen eigene Texte sach- und adressatengerecht unter Berücksichtigung elementarer Schreibnormen.
- *Kommunikationskompetenz:* Die Lernenden hören anderen aufmerksam zu, drücken sich in Kommunikationssituationen verständlich aus und beteiligen sich konstruktiv an Gesprächen. Sie nehmen Kommunikations- und Interaktionsprozesse wahr und reflektieren sie.

Teil B

3 Kompetenzorientierung und Beitrag des Faches zur Bildung

Religion ist durch einen eigenen Modus der Weltbegegnung und des Weltverständnisses gekennzeichnet. Durch diese spezifische Perspektive unterscheidet sich das Fach Religion von anderen Fächern: Die Welt wird wahrgenommen in der Unterscheidung von Immanenz und Transzendenz. Die christliche Religion sieht Transzendenz im Medium des Endlichen erschlossen: In Jesus Christus ist Gott Mensch geworden; so eröffnet sich die Möglichkeit einer Gottesbeziehung, in der sich Menschen als Ebenbild Gottes und damit als Person erfahren können. Ihnen wird eine unbedingte Würde unabhängig von ihren Eigenschaften und Leistungen zugesprochen. Dieser Zuspruch mündet in ein verantwortliches Handeln des Einzelnen dem Mitmenschen und der Welt als Schöpfung gegenüber.

Auf der Grundlage dieses Welt- und Menschenbildes stärkt das Fach Evangelische Religion die Persönlichkeit, trägt zur Identitätsfindung bei und ermöglicht gesellschaftliche, kulturelle und religiöse Orientierung. Es eröffnet Wege, Grundfragen des Menschseins zu stellen, erste Antworten zu finden, mit anderen darüber in Austausch zu treten und eigene Ausdrucks- und Handlungsmöglichkeiten zu entdecken. Das Fach Evangelische Religion fördert die Fähigkeit zu Empathie und zu verantwortlichem Handeln im Rahmen einer demokratischen Teilhabe.

In unserer Gesellschaft leben Menschen unterschiedlicher Herkunft und Sozialisation zusammen. Im Hinblick darauf nimmt das Fach Evangelische Religion unterschiedliche Voraussetzungen der Lernenden auf, unterstützt die Entwicklung von Toleranz und fördert den offenen Dialog. Dies bereitet die Lernenden auf ein gelingendes und bereicherndes Zusammenleben von Menschen verschiedener Herkunft, Kulturen und Religionen vor.

Christliche Religion lässt sich nur in konkreter Gestalt, d. h. in konfessionell geprägten Formen wahrnehmen. Im Fach Evangelische Religion werden die Lernenden mit der eigenen Konfession vertraut und geben Auskunft über den christlichen Glauben in evangelischer Ausprägung. Konfessionelle Identität und Offenheit gegenüber der Ökumene bilden dabei ein produktives Spannungsfeld.

Christliche Religion kann für die Lernenden als befreiende und Hoffnung stiftende Lebensmöglichkeit bedeutsam werden. Der Glaube selbst jedoch ist Gabe Gottes. Als individuelle Gewissheit, zu der sich Gottvertrauen und Selbstvertrauen verbinden, bleibt er didaktisch unverfügbar und entzieht sich der Überprüfbarkeit.

4 Kompetenzbereiche des Faches

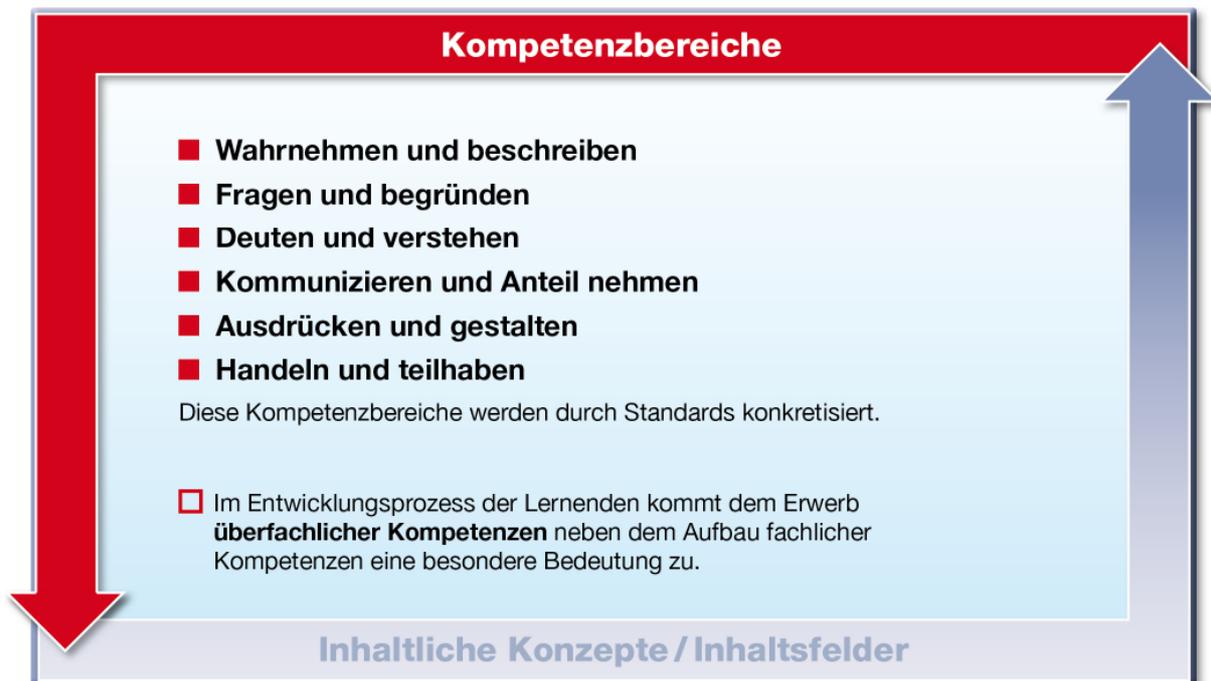


Abb. 1: Kompetenzbereiche

Religiöse Kompetenz ist die Basis für selbstverantwortete religiöse Praxis. Sie entwickelt sich in Gesprächen über Religion und Glaube, in der Auseinandersetzung mit Widerfahrnissen des Lebens, im sozialen Handeln sowie in Begegnungen mit religiöser Praxis im Lebensumfeld. Dazu werden im Folgenden sechs Kompetenzbereiche ausgewiesen.

Wahrnehmen und beschreiben

Die Lernenden nehmen sich selbst und die Welt in ihrer Vielfalt und Einzigartigkeit mit ihren Möglichkeiten, Grenzen und Brüchen wahr und bringen ihre Erfahrungen zum Ausdruck. Sie beschreiben ihr Erleben, Fühlen und Denken und stellen fest, dass es im Leben mehr gibt als das Sichtbare und Machbare.

Fragen und begründen

Unvoreingenommen fragend erschließen sich Kinder die Welt. Sie fragen nach dem Woher, Wozu und Wohin des Lebens. Auf der Suche nach Antworten entwickeln und begründen sie eigene Orientierungen vor dem Hintergrund des biblisch-christlichen Glaubens.

Deuten und verstehen

Religiöse Deutung erschließt einen besonderen Zugang zur Wirklichkeit. Ebenso kann Religion an sich nur deutend verstanden werden. Die Lernenden deuten Grundformen religiöser Sprache und verstehen biblische Überlieferung im Kontext ihrer Entstehungsgeschichte. Sie bringen Erfahrungen von Menschen in der biblisch-christlichen Tradition mit dem eigenen Leben in Verbindung.

Kommunizieren und Anteil nehmen

Kommunikations- und Interaktionsfähigkeit sind grundlegende Kompetenzen für das Zusammenleben von Menschen. Diese Fähigkeit zeigt sich im Zuhören, Mitteilen, Anteil nehmen und Verständnis entwickeln. Zu einer reflexionsfähigen Religionspraxis gehört außerdem die Fähigkeit, über Religion zu kommunizieren sowie die Fähigkeit, religiöse Sprache und Symbole zu verwenden.

Ausdrücken und gestalten

Religiöse Kompetenz ist beobachtbar auf der Ebene der Performanz. Die Lernenden setzen religiöse Inhalte und Aussagen in vielfältigen Ausdrucksformen gestalterisch um. Sie gestalten christliche Feste und Feiern im schulischen Leben mit.

Handeln und teilhaben

Vor dem Hintergrund evangelischer Lebens-, Glaubens- und Handlungspraxis bedenken die Lernenden das eigene Handeln, nehmen ein menschenfreundliches Miteinander in den Blick und erleben Formen von Gemeinschaft. Damit wird die Fähigkeit zur Entscheidung für eine aktive Teilhabe an religiösem Leben angebahnt.

Kompetenzentwicklung im Kontext anderer Fächer

Lernende erwerben Kompetenzen – in Verantwortung für sich und andere – mit dem Ziel der Erschließung und Aneignung von Welt. Die komplexe Aufgabe der Entwicklung und Förderung **überfachlicher** Kompetenzen (s. Kap. 2) kann nur in gemeinsamer Verantwortung aller Fächer und der gesamten Schulgemeinde bewältigt werden.

Im Hinblick auf die Entwicklung **fächerverbindender** und **fachübergreifender** Kompetenzen gilt es, Fächergrenzen zu überwinden und unter Schwerpunktsetzungen die Kompetenzbereiche des Faches mit denen anderer Fächer zu vernetzen. So können Synergien ermittelt und genutzt werden.

Für die Lernenden ist diese Vernetzung zugleich Voraussetzung und Bedingung dafür, Kompetenzen in vielfältigen und vielschichtigen Anforderungssituationen zu erwerben.

5 Inhaltliche Konzepte des Faches



Abb. 2: Leitperspektiven und Inhaltsfelder

Für das Fach Evangelische Religion sind drei Leitperspektiven grundlegend, die abbilden, wie uns Religion in der Lebenswirklichkeit begegnet: „Eigene Erfahrungen und individuelle Religion“ – „Christliche Religion in evangelischer Perspektive und christliche Traditionen“ – „Religiöse und gesellschaftlich-kulturelle Pluralität“.

Die Leitperspektiven strukturieren die Auseinandersetzung mit den Inhaltsfeldern des Faches Evangelische Religion von der Primarstufe bis zur Sekundarstufe. Die Inhaltsfelder orientieren sich an der Fachwissenschaft und haben sich fachdidaktisch bewährt. Sie fokussieren die wesentlichen inhaltlichen Aspekte des Faches Evangelische Religion und lauten wie folgt: Mensch und Welt – Gott – Jesus Christus – Kirche – Religionen – Bibel.

Mensch und Welt

In der jüdisch-christlichen Tradition wird der Mensch als ein Geschöpf Gottes gedeutet. Im Miteinander und in der Auseinandersetzung in Familie und Schule, Gesellschaft und Welt erfährt er sich selbst in seinen Möglichkeiten und Grenzen. Er begegnet der Vielfältigkeit und Unterschiedlichkeit seiner Mitmenschen. Auf seine Fragen nach dem Sinn des Lebens und der eigenen Identität kann ihm die christliche Religion Antworten geben. Die auf der Grundlage menschlicher Erfahrungen erworbenen Handlungskonzepte und Haltungen werden von der biblisch-christlichen Tradition her gedeutet und sind in ihrem Sinne gestalt- und veränderbar.

Gott

Die Frage nach Gott gehört zu den Grundfragen des Menschseins. Dieser Frage wird Raum gegeben, damit eigene Vorstellungen von Gott zum Ausdruck gebracht und entwickelt werden können. Das

biblisch-christliche Gottesverständnis basiert auf der Beziehung Gott – Mensch, die in Jesus Christus erschlossen wird. In biblischen Geschichten begegnen uns Menschen, die von ihren Erfahrungen mit Gott erzählen und damit Orientierung für das eigene Leben bieten.

Jesus Christus

Nach christlichem Glauben erschließt sich durch Jesus unsere Beziehung zu Gott. In Jesus Christus zeigt sich uns Gott. Jesu Leben, sein Kreuzestod und seine Auferweckung werden als Gottes erlösendes Handeln gedeutet.

Die Evangelien erzählen von der vorbehaltlosen Zuwendung Gottes zu den Menschen durch Jesus Christus. Das Leben Jesu und seine Botschaft können Beispiel sein für eigenes Leben und Handeln.

Kirche

Christen leben nicht für sich allein, sondern in der Gemeinschaft mit anderen. Damit stehen sie in der Nachfolge Jesu und leben und handeln aus dem Glauben an das Evangelium.

Kirche ist auch sakraler Raum, in dem das Wort Gottes verkündigt wird und die eigene religiöse Praxis ihren Ausdruck findet.

Religionen

Religionen ermöglichen jeweils unterschiedliche Perspektiven, die Welt zu deuten und ihr zu begegnen. Sie prägen das persönliche Leben und die jeweilige Gesellschaft und Kultur.

Bibel

Die Bibel in der Einheit von Altem und Neuem Testament ist für Christen das Fundament ihres Glaubens. Elemente der Entstehungsgeschichte und ausgewählte Inhalte der Bibel sind die Grundlage, um die christliche Religion und Tradition verstehen zu können. Biblische Erzählungen sind überlieferte Erfahrungen von Menschen mit Gott aus einer anderen Zeit und Kultur. Sie müssen auf die heutige Zeit übertragen und gedeutet werden.

Die Bibel ist auch in anderen Inhaltsfeldern zentrale Bezugsgröße.

6 Bildungsstandards und Inhaltsfelder



Nachfolgend werden Bildungsstandards – gegliedert nach Kompetenzbereichen – und Inhaltsfelder, die für den Kompetenzerwerb unverzichtbare inhaltliche Zusammenhänge darstellen, aufgeführt.

6.1 Bildungsstandards und Inhaltsfelder am Ende der Jahrgangsstufe 4

Kompetenzbereiche

Bildungsstandards

Wahrnehmen und beschreiben

Die Lernenden können

- eigene Erlebnisse, Erfahrungen und Gefühle wahrnehmen und sie zum Ausdruck bringen,
- die Schöpfung in ihrer Vielfalt und die Einmaligkeit des Menschen mit seinen Möglichkeiten und Grenzen wahrnehmen und beschreiben,
- Gestaltungs- und Handlungsräume für einen verantwortungsvollen Umgang mit sich und der Welt wahrnehmen und beschreiben,
- eigene Gottesvorstellungen beschreiben.

Fragen und begründen

Die Lernenden können

- nach Entstehung, Grund und Sinn der Welt fragen und mögliche Antworten begründen,
- nach Grunderfahrungen menschlichen Lebens fragen und Zusammenhänge zum eigenen Leben herstellen,
- nach der eigenen Religionszugehörigkeit fragen und sie ansatzweise begründen.

**Deuten und verstehen**

Die Lernenden können

- die Welt und den Menschen als Gottes Schöpfung deuten,
- Gottesvorstellungen der Bibel deutend beschreiben,
- Geschichten der Bibel aus Altem Testament und Neuem Testament als Erfahrungen von Menschen mit Gott einordnen und deuten,
- elementaren Ausdrucksformen religiöser Praxis erklären und deuten.

Kommunizieren und Anteil nehmen

Die Lernenden können

- elementare religiöse Sprach- und Ausdrucksformen anwenden,
- Möglichkeiten verantwortungsvollen Umgangs miteinander kommunizieren und Anteil nehmen am Leben der anderen,
- über die eigene Religion und andere Religionen sprechen und Mitmenschen in Toleranz und Respekt begegnen.

Ausdrücken und gestalten

Die Lernenden können

- Inhalte des Faches gestalterisch zum Ausdruck bringen,
- christliche Feste und Feiern im schulischen Leben mitgestalten.

Handeln und teilhaben

Die Lernenden können

- im Umgang mit der Schöpfung und dem Mitmenschen verantwortungsvoll handeln,
- an religiös bedeutsamen Vorhaben des Schullebens partizipieren.

Inhaltsfelder

Oben genannte Bildungsstandards und nachfolgende Inhaltsfelder stehen in einem korrespondierenden Verhältnis: In der aktiven Auseinandersetzung mit den wesentlichen Aspekten der Inhaltsfelder und deren Zusammenhängen entwickeln die Lernenden anwendungsbezogenes Wissen und Können.

Inhaltsfelder		Bezüge zu Kompetenzbereichen
Gott	<p>Im Zusammenhang mit der Wahrnehmung der eigenen Identität und der Welt stellt sich die Frage nach Gott. Dabei geht es vor allem um die Art und Weise der Gottesbeziehung. Sie stellt sich dar in den Erfahrungen von Menschen sowohl aus biblischer Sicht als auch im eigenen Lebenskontext. Beispiele biblischer Erzählungen von Gotteserfahrungen in AT und NT sind grundlegend.</p> <p>Die Gottesbeziehung kann in unterschiedlichen Formen biblisch-christlicher Glaubenspraxis ausgedrückt werden. Die Kommunikation mit Hilfe von Symbolen nimmt hier einen wichtigen Raum ein.</p>	<p>Alle benannten Kompetenzbereiche können mit den Inhaltsfeldern verknüpft werden.</p>
Mensch und Welt	<p>Die Fragen nach dem Woher, Wozu und Wohin des Lebens sind grundlegend bei der Suche nach Identität und der Auseinandersetzung mit der Welt. Vielfältige Erfahrungen, Möglichkeiten und Grenzen, Brüche und Übergänge kennzeichnen unser Menschsein. In biblischen Texten finden wir hierfür Beispiele.</p> <p>Das christliche Menschenbild beschreibt den Menschen als von Gott geschaffen und bedingungslos angenommen und geliebt. Aus diesem Zuspruch erwächst ein verantwortungsvoller Umgang mit dem Mitmenschen und der Schöpfung.</p>	
Bibel	<p>Ein Grundwissen über die Entstehungsgeschichte der Bibel erschließt ein Verständnis für Inhalte und Sprache im AT und NT. Die Begegnung mit ausgewählten Psalmworten und Gleichnissen verdeutlicht die Symbolhaftigkeit der Sprache des Glaubens und schafft ein Grundverständnis für religiöse Kommunikation.</p> <p>Die Erzählungen und Erzählzyklen des AT sind als ein Spezifikum der jüdisch-christlichen Tradition bedeutsam. Ausgewählte Texte aus dem NT sind grundlegend für den christlichen Glauben.</p>	



<p>Jesus Christus</p>	<p>Die Lebensgeschichte Jesu erzählt von der Menschenfreundlichkeit Gottes, die durch Jesu Handeln und Wirken sichtbar wird und Möglichkeiten zur Identifikation und Lebensorientierung bietet. In den Geschichten von Jesu Geburt, Wirken, Tod und Auferstehung zeigt sich Gott als Mensch, der dem Menschen nah ist. Jesu Rede vom Reich Gottes weist auf die befreiende und Hoffnung stiftende Perspektive für das Leben der Menschen – damals und heute. Kenntnisse über die Merkmale der Zeit und Umwelt Jesu schaffen Grundlagen und vertiefen das Verständnis für seine Person, sein Leben und seine Botschaft. Dies wird auch in Lebensgeschichten von Menschen in der Nachfolge Jesu aus Geschichte und Gegenwart deutlich.</p>	
<p>Kirche</p>	<p>Christ sein erschließt sich in der Gemeinschaft mit anderen, die durch den gemeinsamen Glauben an Jesus Christus und durch die Taufe miteinander verbunden sind. So wird Kirche als die Gemeinschaft aller Christen verstanden, die sich in unterschiedlich konfessioneller Prägung zeigt. Ebenso ist Kirche auch als sakraler Raum zu verstehen, in dem Gottesdienste und die wichtigsten Feste des Kirchenjahres miteinander gefeiert werden. Formen der darstellenden und bildenden Kunst geben Zeugnis christlichen Glaubens.</p>	
<p>Religionen</p>	<p>Kenntnisse über eigene Konfessions- und Religionszugehörigkeit sind Voraussetzung für das Verständnis Andersdenkender. Die Auseinandersetzung mit der jüdischen Tradition ist notwendig, um das Verständnis für die christliche Religion anzubahnen. Ein respektvoller Umgang mit Menschen anderer Religionszugehörigkeit im eigenen Lebensumfeld erfordert Grundkenntnisse der jeweils anderen Kultur und Glaubenspraxis.</p>	



6.2 Kompetenzentwicklung in den Jahrgangsstufen 1 / 2

In den Jahrgängen 1 und 2 steht die Auseinandersetzung mit der Lebenswelt der Kinder im Mittelpunkt. Sie sprechen über eigene Erlebnisse, Erfahrungen und Gefühle und beschreiben die Welt als Schöpfung in ihrer Vielfalt. Eine Grundhaltung des Staunens und Fragens entwickelt sich. Gedanken in Worte fassen, sich mit anderen austauschen und sich gegenseitig zuhören, all dies fördert die Sprachkompetenz der Lernenden. Sie entwickeln und zeigen Mitgefühl und Einfühlungsvermögen.

Auf der Grundlage der eigenen religiösen Vorerfahrungen und der Begegnung mit christlicher Tradition im Lebensumfeld sowie durch biblische Geschichten aus AT und NT eröffnen sich die Lernenden Zugänge zu den Grundfragen des Menschseins und zur Frage nach Gott. Sie begegnen bildhafter Sprache und entwickeln dadurch die Fähigkeit zur religiösen Kommunikation sowie die Fähigkeit zu deuten. Die Lernenden bringen Inhalte des Faches gestalterisch zum Ausdruck.

Das bewusste Miterleben von Gemeinschaft und Ritualen, von christlichen Festen im Jahreskreis und ein Umgang mit Symbolen helfen, sich die eigene Religion zu erschließen.

7 Synopse

Bildungsstandards am Ende der Jahrgangsstufe 4	Lernzeitbezogene Kompetenzerwartungen am Ende der Jahrgangsstufe 6 (Realschule)
Wahrnehmen und beschreiben	
	<ul style="list-style-type: none"> ■ elementare religiöse Motive in ihrer Lebenswelt entdecken und beschreiben,
<ul style="list-style-type: none"> ■ eigene Erlebnisse, Erfahrungen und Gefühle wahrnehmen und sie zum Ausdruck bringen, ■ die Schöpfung in ihrer Vielfalt und die Einmaligkeit des Menschen mit seinen Möglichkeiten und Grenzen wahrnehmen und beschreiben, ■ eigene Gottesvorstellungen beschreiben. 	<ul style="list-style-type: none"> ■ ansatzweise die religiöse Dimension von Lebenserfahrungen und Entscheidungssituationen aufzeigen,
<ul style="list-style-type: none"> ■ Gestaltungs- und Handlungsräume für einen verantwortungsvollen Umgang mit sich und der Welt wahrnehmen und beschreiben. 	<ul style="list-style-type: none"> ■ Ausdrucks- und Handlungsformen als religiös identifizieren.
Deuten und verstehen	
<ul style="list-style-type: none"> ■ die Welt und den Menschen als Gottes Schöpfung deuten, ■ Gottesvorstellungen der Bibel deutend beschreiben, ■ Geschichten der Bibel aus AT und NT als Erfahrungen von Menschen mit Gott einordnen und deuten, 	<ul style="list-style-type: none"> ■ Glaubensaussagen biblischer Texte und anderer Zeugnisse erschließen und Bezüge zum eigenen Leben und Handeln herstellen,
<ul style="list-style-type: none"> ■ elementare Ausdrucksformen religiöser Praxis erklären und deuten. 	<ul style="list-style-type: none"> ■ religiöse Sprach- und Ausdrucksformen bestimmen und ihren Verwendungszusammenhang erklären.

Bildungsstandards am Ende der Jahrgangsstufe 4	Lernzeitbezogene Kompetenzerwartungen am Ende der Jahrgangsstufe 6 (Realschule)
Fragen und begründen	
<ul style="list-style-type: none"> ■ nach Entstehung, Grund und Sinn der Welt fragen und mögliche Antworten begründen, ■ nach Grunderfahrungen menschlichen Lebens fragen und Zusammenhänge zum eigenen Leben herstellen, 	<ul style="list-style-type: none"> ■ grundlegende religiöse Fragen stellen, ■ eigene Überlegungen zu religiösen Fragen formulieren und ansatzweise begründen,
<ul style="list-style-type: none"> ■ nach der eigenen Religionszugehörigkeit fragen und sie ansatzweise begründen. 	<p><i>Siehe Kompetenzbereich „Kommunizieren und bewerten“</i></p> <ul style="list-style-type: none"> ■ über die eigene religiöse Tradition Auskunft geben.
Kommunizieren und Anteil nehmen	
<ul style="list-style-type: none"> ■ elementare religiöse Sprach- und Ausdrucksformen anwenden, 	<p><i>Siehe Kompetenzbereich „Ausdrücken und gestalten“:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> ■ einfache religiöse Sprach- und Ausdrucksformen anwenden und reflektieren,
<ul style="list-style-type: none"> ■ Möglichkeiten verantwortungsvollen Umgangs miteinander kommunizieren und Anteil nehmen am Leben der anderen, ■ über die eigene Religion und andere Religionen sprechen und Mitmenschen in Toleranz und Respekt begegnen. 	<ul style="list-style-type: none"> ■ über die eigene religiöse Tradition Auskunft geben, ■ den eigenen Standpunkt darstellen, ■ anderen Positionen aufgeschlossen und respektvoll begegnen.

Bildungsstandards am Ende der Jahrgangsstufe 4	Lernzeitbezogene Kompetenzerwartungen am Ende der Jahrgangsstufe 6 (Realschule)
Ausdrücken und gestalten	
<ul style="list-style-type: none"> ■ Inhalte des Faches gestalterisch zum Ausdruck bringen, 	<ul style="list-style-type: none"> ■ religiösen Inhalten Gestalt geben und sie präsentieren,
<p><i>Siehe Kompetenzbereich „Kommunizieren und Anteil nehmen“:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> ■ elementare religiöse Sprach- und Ausdrucksformen anwenden, 	<ul style="list-style-type: none"> ■ einfache religiöse Sprach- und Ausdrucksformen anwenden und reflektieren,
<ul style="list-style-type: none"> ■ christliche Feste und Feiern im schulischen Leben mitgestalten. 	<ul style="list-style-type: none"> ■ christliche Feste und Feiern im schulischen Leben mitgestalten.
Handeln und teilhaben	Entscheiden und teilhaben
<ul style="list-style-type: none"> ■ im Umgang mit der Schöpfung und dem Mitmenschen verantwortungsvoll handeln, ■ an religiös bedeutsamen Vorhaben des Schullebens partizipieren. 	<ul style="list-style-type: none"> ■ Möglichkeiten der Teilhabe in kirchlichen und gesellschaftlichen Handlungsfeldern beschreiben und erproben.